

**ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE DER UMFRAGE
INTERREG 2028+****BEDÜRFNISSE UND PLÄNE DER BISHERIGEN UND
POTENTIELLEN BEGÜNSTIGTEN DES PROGRAMMS POLEN -
SACHSEN**

Inhaltsübersicht:

Kurzbeschreibung der Konsultation	2
Merkmale der Institutionen	2
Teilnahme an Interreg-Projekten.....	3
Themen der Zusammenarbeit	6
Outputs der Projekte	7
Partnerschaft im Projekt	9
Beteiligung von Partnern aus der Tschechischen Republik.....	10
Schlussfolgerungen und Empfehlungen für das Programm Polen - Sachsen nach 2027	11
Liste der Schaubilde:	13
Anlagen:	13

Kurzbeschreibung der Konsultation

Die Umfrage wurde vom 26. März bis zum 21. April 2026 online durchgeführt.

Wir stellten den Fragebogen über die Website des Programms zur Verfügung und leiteten ihn an Institutionen entlang der polnisch-sächsischen Grenze weiter. Die Umfrage konnte auf Polnisch oder Deutsch ausgefüllt werden.

Während der Konsultation führten wir Informationsmaßnahmen durch, um mit den Fragebögen ein möglichst breites Publikum der Institutionen zu erreichen. Zu diesem Zweck hat das Gemeinsame Sekretariat des Programms unter anderem die folgenden Aktivitäten durchgeführt:

- Veröffentlichen von Informationen und Hinweisen auf die laufende Umfrage auf der Website des Programms,
- Auffordern der Mitglieder des Begleitausschusses des Programms, die bestimmte institutionelle Gruppen vertreten, die Information über die Umfrage so weit wie möglich unter den Institutionen des Grenzgebiets zu verbreiten,
- Verbreiten von Informationen über die laufende Umfrage unter den Gemeinden und Landkreisen im Fördergebiet des Programms sowie unter den Begünstigten und Antragstellern des Programms (aktuelle und ehemalige Teilnehmer) und
- Bewerben der Umfragen u. a. in den sozialen Medien und über andere Kommunikationskanäle.

Ein Musterfragebogen ist diesem Bericht als Anhang Nr. 1 beigelegt.

Im Rahmen der Konsultation wurden insgesamt 156 Fragebögen eingereicht:

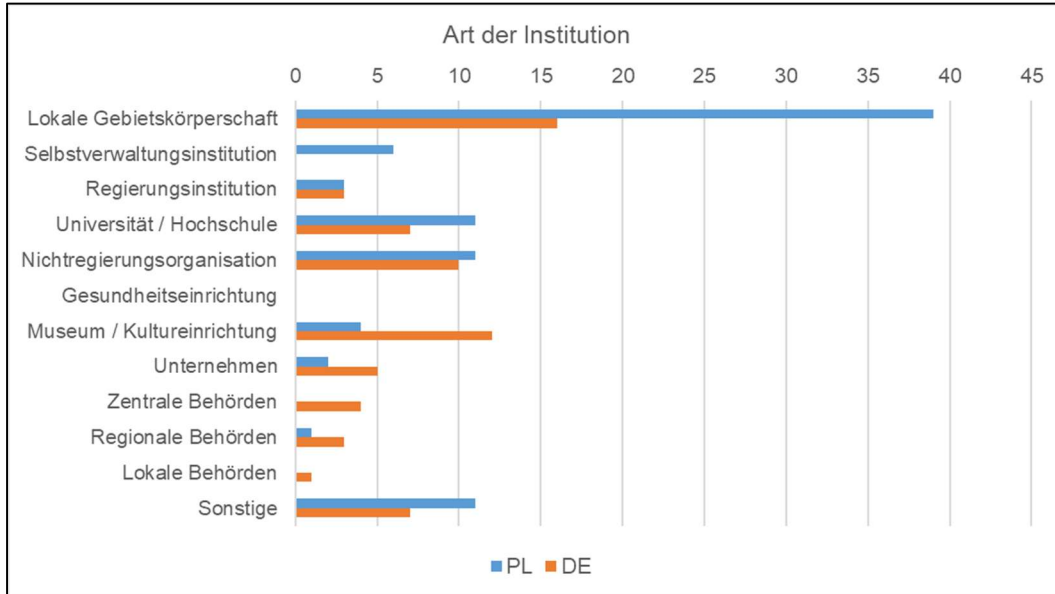
- 88 Fragebögen von polnischen Institutionen und
- 68 Fragebögen von deutschen Institutionen (67 aus Sachsen und 1 aus Brandenburg).

Da in 59 Fällen keine Angabe zur Einrichtung (freiwillig) gemacht wurde, kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Fragebogen mehrfach von verschiedenen Personen der gleichen Institution beantwortet wurde.

Merkmale der Institutionen

Der öffentliche Sektor, insbesondere die Kommunalverwaltungen (Gemeinden, Landkreise und Städte), stellte den größten Anteil der an der Umfrage teilnehmenden Institutionen dar. Eine weitere wichtige Gruppe bildeten wissenschaftliche und Forschungseinrichtungen (Hochschulen, Universitäten und andere Hochschulen). Auch der Bildungs- und Kultursektor war stark vertreten (Museen, Theater, Kulturzentren, Musik- und Kunstorganisationen). Nichtregierungsorganisationen (Stiftungen und Vereine) waren ebenfalls in großem Umfang beteiligt.

Schaubild Nr. 1. Art der an der Umfrage teilnehmenden Institutionen



Unter den polnischen Teilnehmern dominierten Institutionen aus Zgorzelec und dem Landkreis Zgorzelec sowie aus Jelenia Góra und dem Dreiländereck, doch es gab Beiträge aus nahezu allen Teilen des Programmgebiets. Einzelne Institutionen kamen von außerhalb der Region (z. B. Wrocław mit seinen Universitäten und regionalen Einrichtungen und Katowice mit der Schlesischen Universität), aber sie bildeten die Minderheit.

Auf deutscher Seite ist die Beteiligung von Institutionen aus allen Teilen des Fördergebiets ebenfalls bemerkenswert. Zahlreiche Institutionen stammen aus dem Landkreis Görlitz sowie aus Dresden (Lehr- und Forschungsinstitute und die Landesverwaltung).

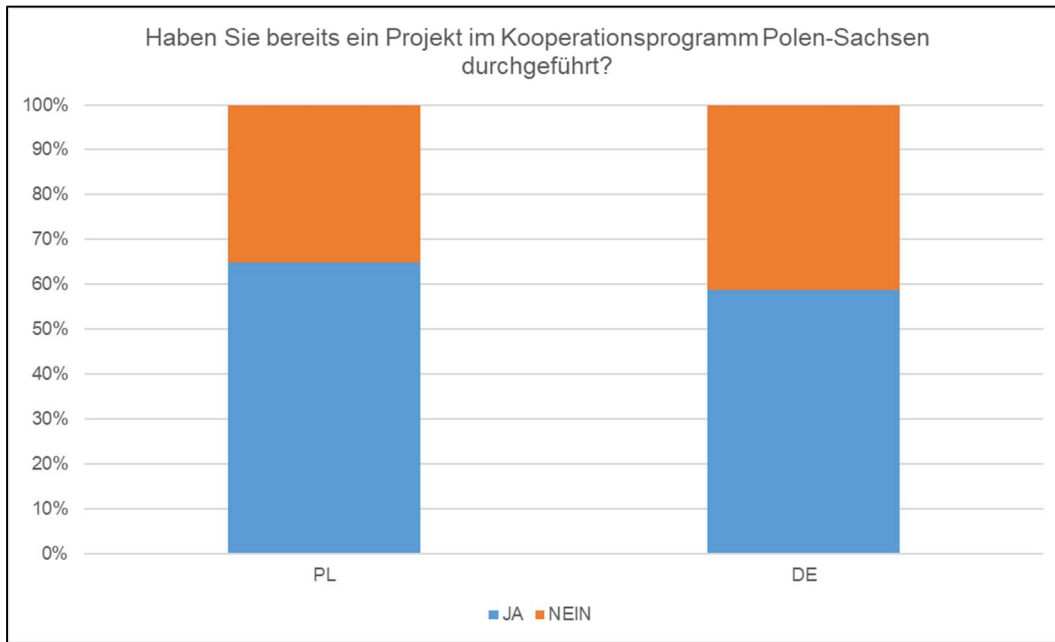
Hinsichtlich der Art an der Umfrage teilnehmenden Institutionen war auf polnischer Seite der kommunale Sektor (Gemeinden, Landkreise) sowie staatliche und Forschungseinrichtungen (Institute, Universitäten) sehr stark vertreten. Auf deutscher Seite fiel hingegen der hohe Anteil zivilgesellschaftlicher Organisationen (Vereine, Stiftungen) und kultureller Einrichtungen auf. Erst danach folgten Vertreter des kommunalen Sektors.

Teilnahme an Interreg-Projekten

Die meisten der an der Umfrage teilnehmenden Institutionen (62%) hatten bereits Projekte im Rahmen des Interreg-Programms Polen-Sachsen durchgeführt. Dieser Prozentsatz ist bei Institutionen aus Deutschland (59%) etwas niedriger als bei solchen aus Polen (65%).

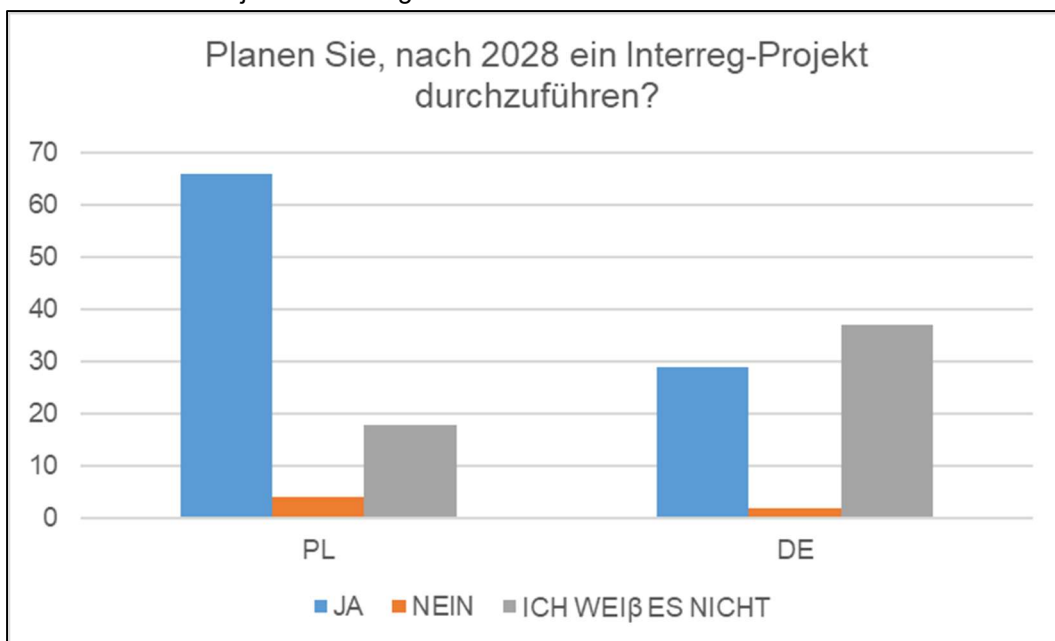
Unter den Institutionen, die in der Vergangenheit an dem Programm teilgenommen haben, war die Aktivität bei der Durchführung von Projekten in der aktuellen Perspektive (2021-2027) am höchsten, während sie im Zeitraum 2007-2013 am niedrigsten war.

Schaubild Nr. 2. Projektumsetzung in der Vergangenheit



Auf die Frage, ob die Institutionen das Projekt nach 2028 umsetzen wollen, erklärte die überwiegende Mehrheit ihre Bereitschaft dazu. Bemerkenswert ist auch die große Anzahl an Institutionen, die diese Möglichkeit noch in Erwägung ziehen. Deutschland zeigt sich in dieser Frage besonders zurückhaltend, da die Zahl der unentschlossenen Institutionen die der bejahenden übersteigt.

Schaubild Nr. 3. Projektumsetzung in der Zukunft



Unter Berücksichtigung nur dieser befragten Institutionen, die noch kein Projekt im Rahmen des Programms Polen - Sachsen umgesetzt haben, zeigt sich ein ähnlicher Trend. Von den 31 polnischen Institutionen planen 21 die Umsetzung eines Projekts, 10 erwägen dies. Auf deutscher Seite sind hingegen von den 28 Organisationen mehr Institutionen unentschlossen (19) als diese, die die Umsetzung eines Projekts planen (8). Nur eine Institution schließt eine zukünftige Zusammenarbeit aus.

Lautete die Antwort „NEIN“ oder „ICH WEISS ES NICHT“, baten wir die Institutionen, uns mitzuteilen, was sich im Programm ändern müsste, damit sie die Umsetzung der Projekte in Erwägung ziehen würden.

Auf polnischer Seite der Grenze konzentrieren sich die institutionellen Erwartungen vor allem auf die Vereinfachung des Programms und es weniger formell zu gestalten, die Verbesserung seiner Zugänglichkeit (finanziell und organisatorisch) sowie die Bereitstellung besserer Informations- und Unterstützungsleistungen bei der Suche nach Projektpartnern. Auf deutscher Seite hingegen besteht der Hauptbedarf in einer radikalen Vereinfachung der Verfahren und einer Reduzierung der Belastung des mit der Projektdurchführung verbundenen Personals.

Nachfolgend werden Faktoren dargestellt, die polnischen und deutschen Institutionen gemeinsam sind und die sie zur Teilnahme an dem Programm ermutigen könnten.

Vereinfachung als eine Grundvoraussetzung

Auf beiden Seiten der Grenze ist der Wunsch nach Bürokratieabbau deutlich spürbar. Übermäßig komplexe Verfahren, umfangreiche Dokumentation und schwierige Abrechnungen sind die Hauptgründe, warum Institutionen nicht am Programm teilnehmen. Sie erwarten einfache und schnelle Prozesse (Antragstellung, Abrechnung), klare Richtlinien und ein benutzerfreundlicheres Kontrollsystem.

Die aktuellen Programmanforderungen, einschließlich der Komplexität der Projekte, übersteigen häufig die organisatorischen Kapazitäten der Institutionen und verhindern deren Teilnahme am Programm. Dies deutet auf Personalmangel und eine hohe Arbeitsbelastung der an der Projektdurchführung beteiligten Mitarbeiter hin. Daher gilt die Vereinfachung als Schlüssel zur Steigerung der Beteiligung.

Verbesserte Zugänglichkeit des Programms (finanziell und organisatorisch)

Die polnischen und deutschen Institutionen erwarten gemeinsam, dass die Förderung erhöht, die Eigenbeiträge reduziert und die Vorfinanzierung von Projektkosten abgeschafft wird. Das Programm soll zudem für kleinere Institutionen und Nichtregierungsorganisationen mit begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen leichter zugänglich gemacht werden. Dieser Faktor ist besonders wichtig bei diesen befragten Institutionen, die noch kein Projekt im Rahmen des Programms umgesetzt haben.

Vorhersehbarkeit und Stabilität

Institutionen fordern zudem mehr Planungssicherheit - klare, frühzeitig angekündigte Zeitpläne für Calls, stabile Projektdurchführungsregeln und eine einfachere Finanzierung. Unsicherheit hemmt langfristige Projektzusagen.

Klare Kommunikation und Beratung

Institutionen beiderseits der Grenze betonen den Bedarf an verbesserter Kommunikation: klare Anweisungen, praktische und einfache Richtlinien sowie Unterstützung bei der Projektvorbereitung und -durchführung. Das Programm sollte verständlicher und informativer gestaltet werden.

Eine gute Partnerschaft als Herausforderung und Voraussetzung für Erfolg

Die Suche nach dem richtigen Partner jenseits der Grenze und die Entwicklung einer gemeinsamen Projektidee stellen eine der zentralen Herausforderungen dar. Gleichzeitig erkennen die Begünstigten den großen Wert einer gut funktionierenden Zusammenarbeit und erwarten Unterstützung bei deren Aufbau. Die Unterstützung bei der Partnersuche und bei der Entwicklung einer Projektidee ist besonders wichtig für neue Subjekte im Programm.

Mehr Flexibilität bei der Projektgestaltung

Als Ermutigung zur Teilnahme am Programm würden die Institutionen zudem mehr Freiheit bei der Auswahl von Themen und Aktivitäten begrüßen - sowohl hinsichtlich der Projekttypen (einschließlich Investitions- und Infrastrukturprojekten, nicht nur „weicher“ Projekte) als auch ihrer Umsetzungsmethoden. Das Programm sollte sich besser an die tatsächlichen Bedürfnisse und Möglichkeiten der in der Grenzregion tätigen Institutionen anpassen.

Themen der Zusammenarbeit

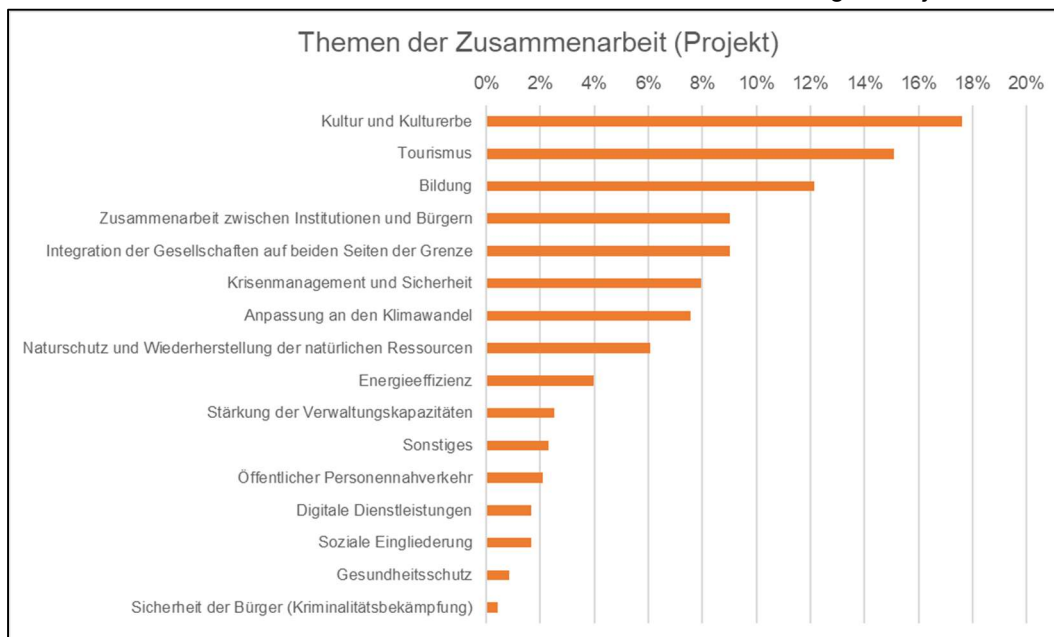
HINWEIS: In der Umfrage fragten wir an zwei Stellen nach Kooperationsthemen: im Zusammenhang mit der Projektdurchführung und im Abschnitt zu Bedürfnissen der Region. Befragten, die angaben, nach 2028 keine Projekte durchführen zu wollen, wurde nur eine Frage zu Kooperationsthemen gestellt - im Kontext der Bedürfnisse der Region. In allen anderen Fällen wurde die Frage zweimal beantwortet, jedoch in unterschiedlichen Kontexten.

Die Befragten konnten maximal fünf Themen auswählen.

Im Hinblick auf die zukünftige Projektumsetzung waren Kultur und Kulturerbe (17,6%), Tourismus (15,1%) und Bildung (12,2%) die beliebtesten Bereiche. Ebenfalls hohe Zustimmungswerte erhielten die Zusammenarbeit zwischen Institutionen und Bürgern sowie Integration der Gesellschaften (jeweils 9%), Krisenmanagement und Sicherheit (8%) und die Anpassung an den Klimawandel (7,5%).

Das geringste Interesse der Befragten zeigte sich bei der Sicherheit der Bürger (0,4%), der Gesundheitsschutz (0,8%) sowie der soziale Eingliederung und digitale Dienstleistungen (jeweils 1,7%).

Schaubild Nr. 4. Themen der Zusammenarbeit im Kontext der zukünftigen Projektdurchführung

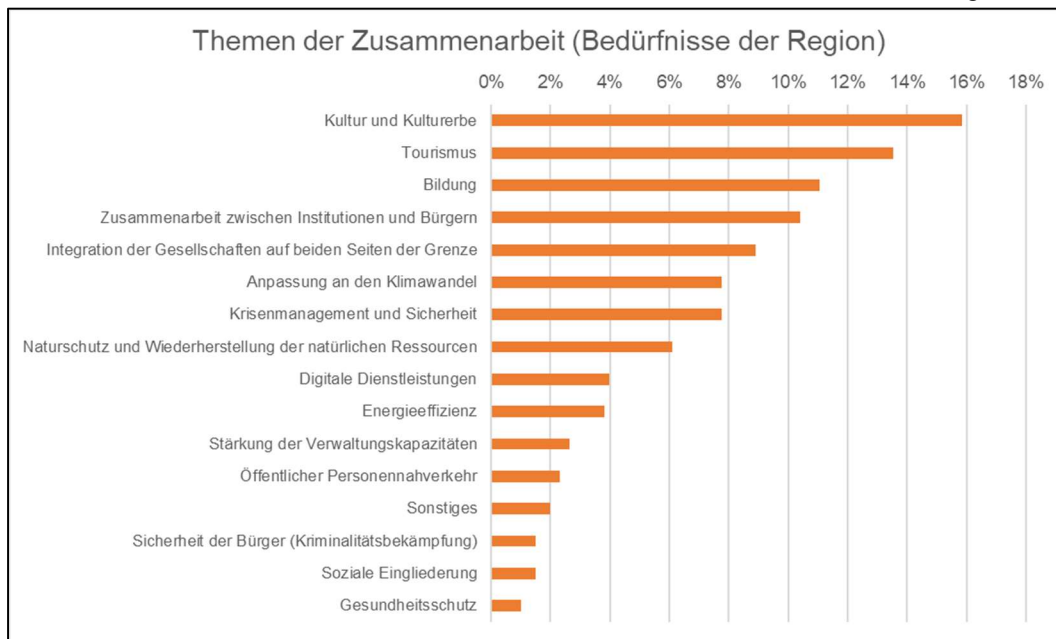


Die oben beschriebene Gesamthierarchie der Kooperationsthemen bleibt bei Aufteilung nach polnischen und deutschen Institutionen unverändert. Der Unterschied in den abgegebenen Stimmen pro Kategorie beträgt lediglich in einem Fall mehr als drei Prozentpunkte (Zusammenarbeit zwischen Institutionen und Bürgern) und hat keinen Einfluss auf die Gesamthierarchie.

Hinsichtlich der Bedürfnisse der Region bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen den identifizierten Themenbereichen. Kultur und Kulturerbe (15,8%), Tourismus (13,5%) und Bildung (110 %) dominieren weiterhin, während Gesundheitsschutz (1,0%), Sicherheit der Bürger und soziale Eingliederung (jeweils 1,5%) die wenigsten Stimmen erhielten.

Bei der Aufteilung auf Institutionen aus Polen und Deutschland gibt es ebenfalls keine Unterschiede im Abstimmungsverhalten - die allgemeine Themenhierarchie ist dieselbe, und der Unterschied in den abgegebenen Stimmen für jede Kategorie beträgt nicht mehr als 3 Prozentpunkte.

Schaubild Nr. 5. Themen der Zusammenarbeit im Kontext der Bedürfnisse der Region



Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die traditionellen Prioritäten des polnisch-sächsischen Programms - Kultur, Tourismus, Bildung und Zusammenarbeit, weiterhin deutlich im Vordergrund stehen. Themen wie Klimaschutz, Naturschutz, Krisenmanagement und Sicherheit sind zwar wichtig, aber nicht dominant. Das Interesse an Projekten in den Bereichen Digitalisierung, Gesundheitswesen und Verkehr ist vergleichsweise gering.

Outputs der Projekte

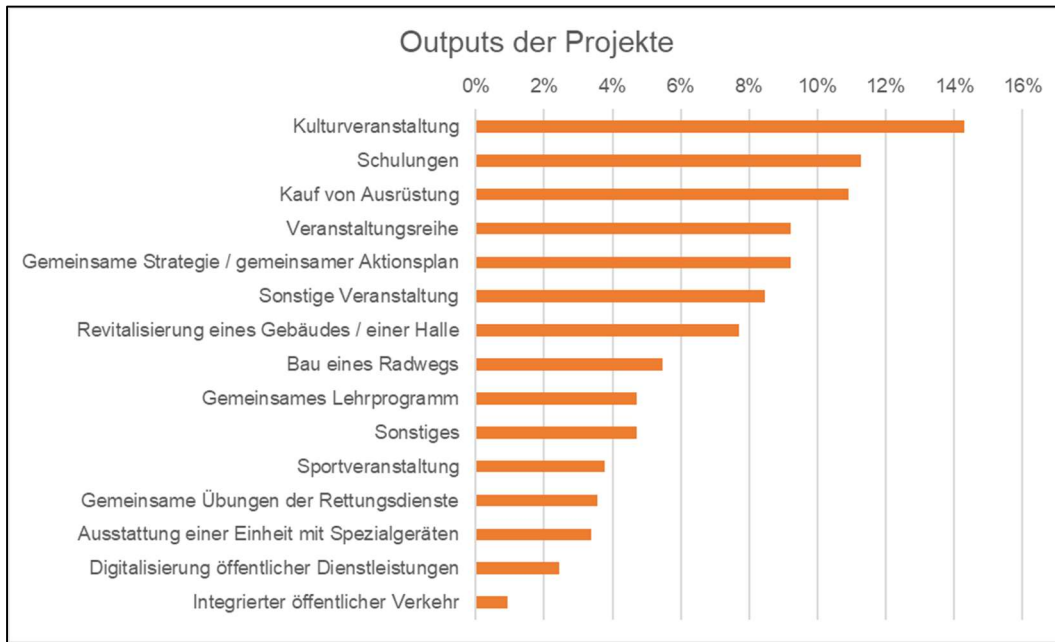
HINWEIS: In der Umfrage fragten wir an zwei Stellen nach Outputs der Projekte: im Zusammenhang mit der Projektdurchführung und im Abschnitt zu Bedürfnissen der Region. Befragten, die angaben, nach 2028 keine Projekte durchführen zu wollen, wurde nur eine Frage zu Outputs der Projekte gestellt - im Kontext der Bedürfnisse der Region. In allen anderen Fällen wurde die Frage zweimal beantwortet, jedoch in unterschiedlichen Kontexten.

Die Befragten konnten maximal fünf Outputs auswählen.

Im nächsten Teil der Umfrage fragten wir die Institutionen, **welche Aktivitäten sie künftig im Rahmen des Programms umsetzen möchten, insbesondere welche konkreten Outputs sie sich von ihren Projekten erhoffen**. Am häufigsten nannten die Befragten den Wunsch, Kulturveranstaltungen (14,3%), Schulungen (11,3%), Kauf von Ausrüstung (10,9%) sowie Veranstaltungsreihe und gemeinsame Strategien und Aktionsplan (jeweils 9,2%) zu organisieren. Am anderen Ende des Spektrums standen der öffentliche Verkehr (0,9%) und die Digitalisierung öffentlicher Dienstleistungen (2,4%).

Zwischen polnischen und deutschen Institutionen bestehen keine Unterschiede, die die Hierarchie beeinflussen würden. Allerdings zeigen sich in zwei Kategorien signifikante Unterschiede: dem Bau von Radwegen (23 Institutionen auf polnischer Seite gegenüber nur 6 auf deutscher Seite) und der Revitalisierung von Gebäuden/Hallen (32 bzw. 9). Dies verdeutlicht den deutlich höheren Investitionsbedarf in diesem Bereich auf polnischer Seite.

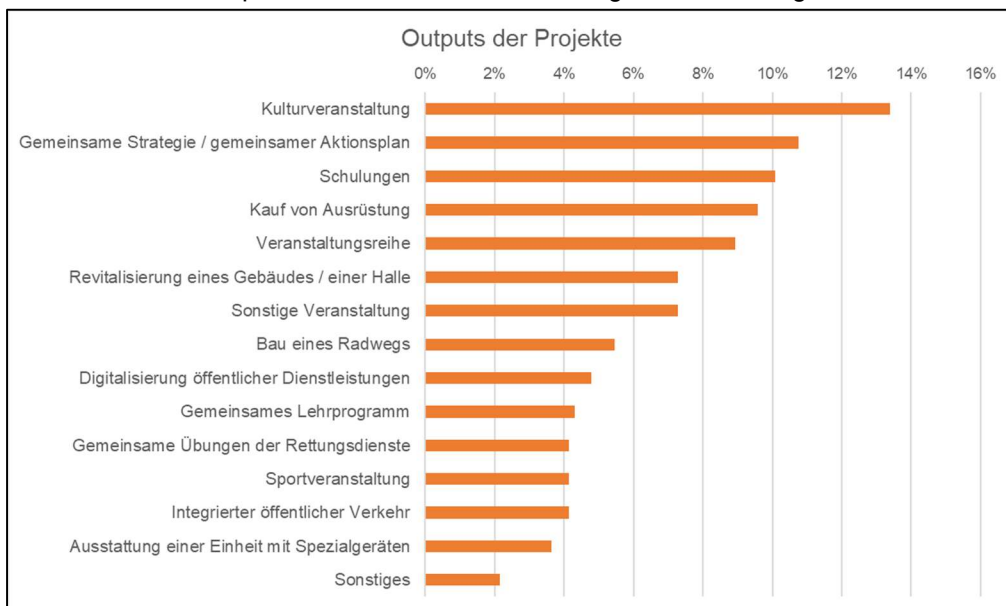
Schaubild Nr. 6. Outputs im Kontext der zukünftigen Projektdurchführung



Im Abschnitt der Umfrage zu den Bedürfnissen der Grenzregion baten wir um Beispiele für **notwendige Maßnahmen, Investitionen oder organisatorische Veränderungen**. Kulturveranstaltungen dominierten auch hier (13,4%), gefolgt von Aktivitäten zur Entwicklung gemeinsamer Strategien/Aktionspläne (10,7%). Weiter hinten, wie im Kontext der Projektdurchführung, folgten Schulungen (10,1%) und die Kauf von Ausrüstung (9,6%). Am wenigsten genannt wurden hingegen die Ausstattung einer Einheit mit Spezialgeräten (3,6%), integrierter öffentlicher Verkehr, Sportveranstaltungen und gemeinsame Übungen der Rettungsdienste (jeweils 4,1%).

Deutliche Unterschiede zeigen sich, ohne jedoch die Gesamthierarchie zu beeinflussen, wenn wir die Meinungen polnischer und deutscher Institutionen getrennt analysieren. Wie bei geplanten Projektaktivitäten sind mehr polnische (33) als deutsche (11) Institutionen an der Revitalisierung eines Gebäudes/einer Halle interessiert. Gleiches gilt für die Kauf von Ausrüstung (39 bzw. 19). Die deutsche Seite äußert hingegen häufiger den Bedarf an Initiativen im öffentlichen Nahverkehr (19) als die polnische (6).

Schaubild Nr. 7. Outputs im Kontext ihrer Bedeutung für das Grenzgebiet

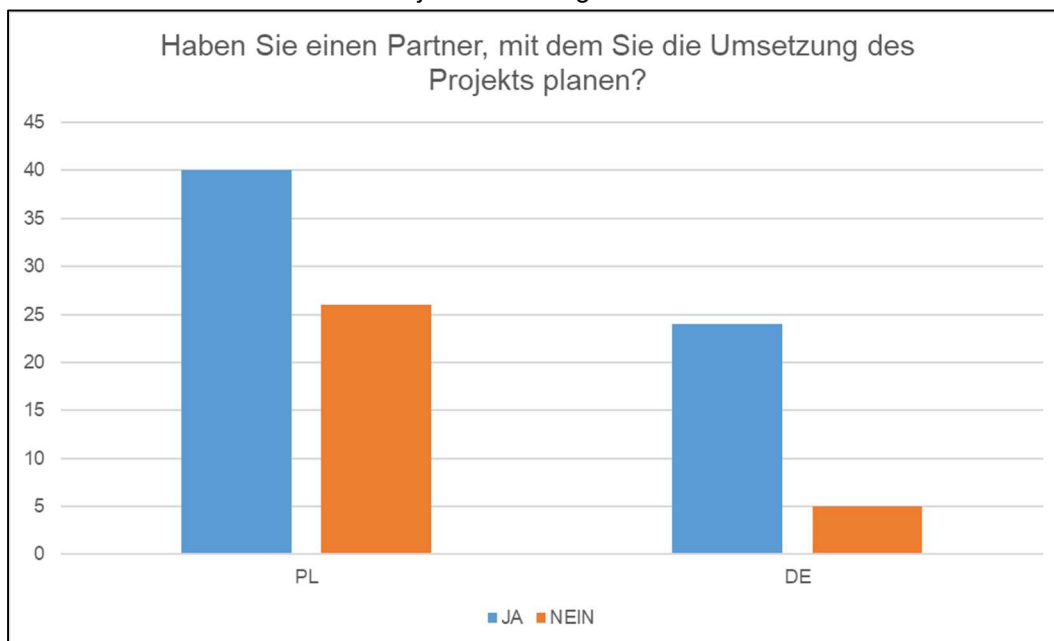


Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass „weiche“ Initiativen (Veranstaltungen, Schulungen, Treffen) auf beiden Seiten der Grenze von großer Bedeutung sind. Investitionen in Ausrüstung und Infrastruktur spielen ebenfalls eine wichtige Rolle, letztere vor allem auf polnischer Seite. Das geringe Interesse an Projekten des öffentlichen Verkehrs (sogar wenn man das größere Interesse auf deutscher Seite berücksichtigt, ist es in beiden Kategorien gering) und an der Digitalisierung, die für die Integration der gesamten Region von entscheidender Bedeutung zu sein scheinen, ist jedoch auffällig.

Partnerschaft im Projekt

Institutionen, die ihre Bereitschaft zur zukünftigen Umsetzung des Projekts erklärten, wurden gefragt, ob sie bereits einen Partner für die Durchführung des Projekts hätten. Über zwei Drittel der Befragten antworteten positiv, was die Machbarkeit eines solchen Vorhabens positiv beeinflusst. Von den deutschen Institutionen gaben lediglich 5 von 29 an, keinen Partner für die Projektdurchführung zu haben. Auf polnischer Seite verfügen 26 von 66 Institutionen derzeit über keinen solchen Partner.

Schaubild Nr. 8. Partner für die Projektumsetzung



Die größte Anzahl an Partnern stellen lokale Gebietskörperschaften dar, was nicht überrascht, da die Mehrheit der Umfrageteilnehmer aus dem kommunalen Sektor stammt. Zu den weiteren Partnern zählen Nichtregierungsorganisationen, Universitäten und Hochschulen sowie Museen und Kultureinrichtungen.

Fast alle Institutionen, die bereits einen Partner für die zukünftige Projektdurchführung haben, haben früher schon zusammengearbeitet. Lediglich eine polnische und zwei deutsche Institutionen haben Partner, mit denen sie erstmals ein gemeinsames Projekt umsetzen werden. Diese Institutionen gaben auch keinen Bedarf an Unterstützung durch das Gemeinsame Sekretariat bei der Suche nach weiteren Partnern an. Nur 14,7% von ihnen äußerten diesen Wunsch.

Anders sieht es bei Institutionen aus, die zwar ein Projekt planen, aber noch keinen Partner haben. In diesem Fall ist der Anteil der Einrichtungen, die Unterstützung durch das Gemeinsame Sekretariat erwarten, deutlich höher (43 %). Der übrige Teil der Institutionen wird sich voraussichtlich selbst um einen Partner bemühen. Auf deutscher Seite werden am häufigsten lokale Gebietskörperschaften (meist Kommunen) sowie Kultureinrichtungen und Universitäten als Partner gesucht. Nichtregierungsorganisationen spielen eine geringere Rolle. Deutsche Institutionen hingegen möchten weniger mit lokalen Gebietskörperschaften zusammenarbeiten (wichtig, aber weniger als auf

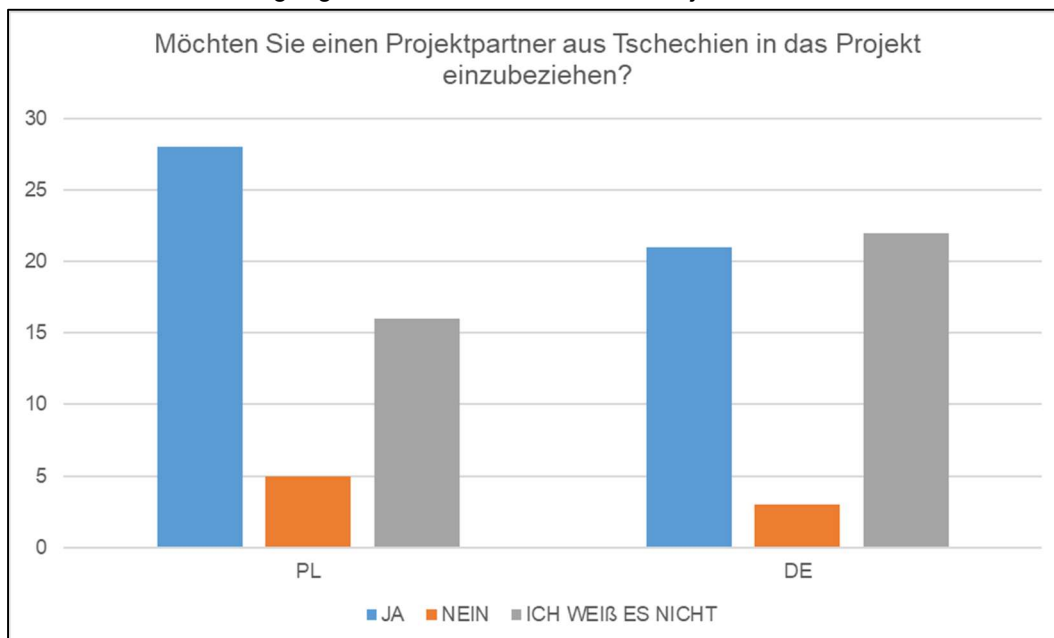
polnischer Seite) und mehr mit Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen, NGOs und Organisationen aus den Bereichen Kultur und Tourismus.

Beteiligung von Partnern aus der Tschechischen Republik

HINWEIS: In der Umfrage wurde die Beteiligung tschechischer Partner an zwei Stellen erfragt: während der Projektdurchführung - ob Institutionen einen tschechischen Partner in das Projekt einbeziehen möchten und im Abschnitt zu Bedürfnissen der Region - ob eine Ausweitung der polnisch-sächsischen Zusammenarbeit auf die tschechische Seite erforderlich sei. Befragten, die angaben, nach 2028 keine Projekte durchführen zu wollen, wurde nur eine Frage zu tschechischen Partnern gestellt - im Kontext der Bedürfnisse der Region. In den übrigen Fällen wurde die Frage zweimal beantwortet, jedoch in unterschiedlichen Kontexten.

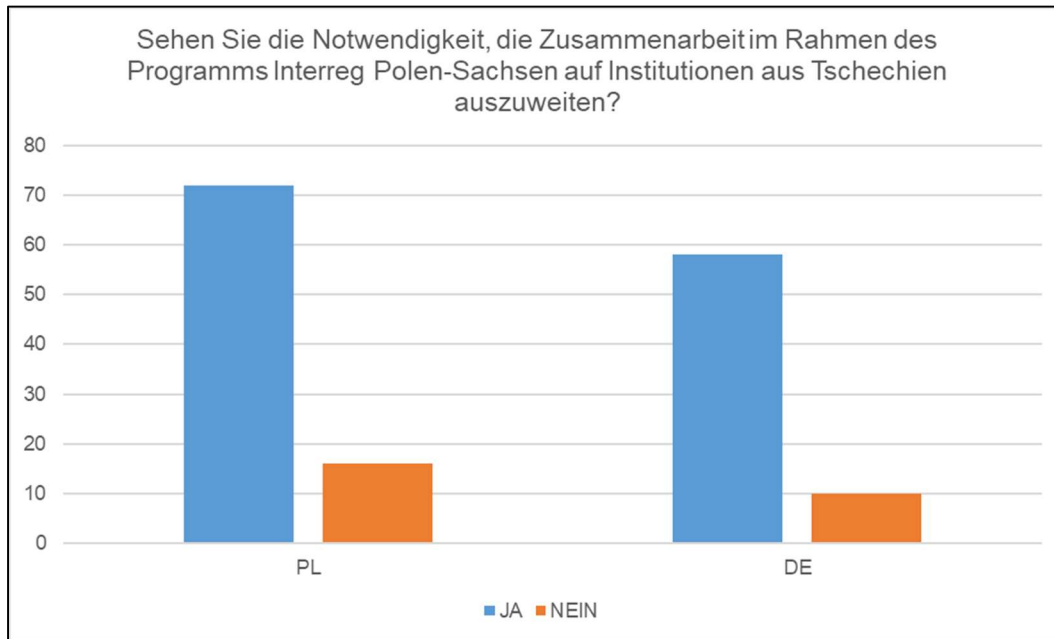
Von den Institutionen, die Projekte nach 2028 planen, gaben über die Hälfte (51,6%) an, ihre Projektpartnerschaft auf tschechische Einrichtungen ausweiten zu wollen, 40% waren unentschlossen, und der mit Abstand geringste Anteil (8,4%) sah weder Bedarf noch Bereitschaft dazu. Polnische Institutionen äußerten häufiger diesen Bedarf. Auf deutscher Seite überwog jedoch die Zahl der Unentschlossenen und Ablehnenden die Zahl der Befürworter.

Schaubild Nr. 9. Beteiligung tschechischer Partner am Projekt



Gefragt nach den Bedürfnissen der polnisch-sächsischen Grenzregion, war der Unterschied zugunsten der Zusammenarbeit mit Tschechien noch deutlicher als bei Projektpartnerschaften. Hier sehen 83% der Institutionen die Notwendigkeit, die Kooperation im Programm auf tschechische Institutionen auszuweiten. Nur 17% sind anderer Meinung.

Schaubild Nr. 10. Die Zusammenarbeit mit Institutionen aus der Tschechischen Republik



Bei dieser letzten Frage baten wir auch um eine Begründung.

Das am häufigsten genannte **Argument für eine Ausweitung der Zusammenarbeit war die Wahrnehmung der polnisch-sächsisch-tschechischen Grenze als einheitlicher, zusammenhängender Funktionsbereich** („Dreiländereck“), in dem Probleme und Herausforderungen nicht an den Landesgrenzen enden. Die Befragten betonten häufig, dass Themen wie Umwelt (z. B. die Lausitzer Neiße und ihr Einzugsgebiet), Verkehr, Sicherheit, Arbeitsmarkt, Tourismus und Klimawandel trilateraler Natur sind und ein gemeinsames Handeln aller drei Länder erfordern.

Das zweithäufigste Thema war die **gesteigerte Effektivität und Qualität der Projektergebnisse** - trilaterale Zusammenarbeit ermöglicht die Vermeidung von Doppelarbeit in separaten bilateralen Programmen, eine bessere Koordinierung von Initiativen sowie die Erzielung von Synergien und einer größeren Wirkung. Viele Antworten wiesen auch auf praktische Vorteile hin: eine größere Basis an Kooperationspartnern, ein breiterer Erfahrungsaustausch, die Möglichkeit, voneinander zu lernen, und der Aufbau von Beziehungen und stärkeren Kooperationsnetzwerken.

Das Argument, eine **solche Zusammenarbeit sei „natürlich“**, war ebenfalls von Bedeutung und basierte auf der geografischen Nähe, bestehenden Beziehungen und dem Alltag der Bewohner und Institutionen in der „Dreiländereck“-Region. Häufig wurde betont, dass viele Aktivitäten bereits trilateralen Charakter hätten und der aktuelle Programmrahmen sie künstlich trenne.

Gegensätzliche und skeptische Stimmen traten deutlich seltener auf. Sie konzentrierten sich vor allem auf organisatorische und finanzielle Fragen. Am häufigsten wurde die **Gefahr einer erhöhten Komplexität trilateraler Projekte** bemängelt - schwierigere Koordination, komplexere Verfahren, langwierige Genehmigungsprozesse und Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit der Interessen der drei Partner. Zudem wurde die **Gefahr einer Zersplitterung der begrenzten Finanzmittel** des Programms hervorgehoben.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen für das Programm Polen - Sachsen nach 2027

Die durchgeführten Konsultationen deuten auf ein großes Interesse der Institutionen an den Umfragen und folglich an der Fortsetzung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit nach 2027 hin. Die aktuelle Umfrage verzeichnete mehr als dreimal so viele Antworten von Organisationen als eine ähnliche Umfrage im Jahr 2024.

1. Beibehaltung und Weiterentwicklung der bisherigen Prioritäten des Programms Polen - Sachsen

Kultur, Tourismus, Bildung und die Zusammenarbeit zwischen Institutionen und Bürgern bleiben zentrale Kooperationsfelder und sollten weiter gefördert werden.

2. Vereinfachung des Programms als Chance zur Steigerung der Beteiligung

Die wichtigste Forderung der Institutionen beiderseits der Grenze ist der Bürokratieabbau. Es sollten Anstrengungen unternommen werden, die Verfahren zur Beantragung von Fördermitteln und zur Projektabrechnung zu vereinfachen, die Anzahl der erforderlichen Dokumente zu reduzieren und transparentere und benutzerfreundlichere Regeln für die Projektdurchführung einzuführen. Ohne diese Änderungen wird die Beteiligung vieler Institutionen, insbesondere kleinerer, eingeschränkt sein.

3. Verbesserung der finanziellen Zugänglichkeit des Programms

Die Institutionen erwarten eine Erhöhung des Niveaus der Förderung, eine Reduzierung des erforderlichen Eigenanteils und die Einführung von Mechanismen zur Verringerung des Vorfinanzierungsbedarfs. Dies ist besonders wichtig für Organisationen mit weniger Personal und finanziellen Ressourcen, wie z. B. Nichtregierungsorganisationen.

4. Mehr thematische und projektbezogene Flexibilität

Das Programm sollte die Umsetzung sowohl von „weichen“ Projekten als auch von Investitionsprojekten, einschließlich Infrastrukturprojekten, ermöglichen und so den vielfältigen Bedürfnissen der Region besser gerecht werden. Der anhaltend hohe Bedarf an Infrastrukturinvestitionen ist insbesondere auf polnischer Seite deutlich erkennbar. Auf deutscher Seite ist er jedoch wesentlich kleiner.

5. Berücksichtigung der Ausweitung der Zusammenarbeit auf tschechische Partner

Die hohe Zustimmung zur trilateralen Zusammenarbeit weist hin, die Möglichkeit der Einbeziehung tschechischer Partner in das Programm oder die Schaffung von Mechanismen zur Erleichterung der Projektdurchführung im trilateralen Format zu prüfen. Das Risiko einer erhöhten Projektkomplexität sollte berücksichtigt und die Durchführungsbestimmungen entsprechend angepasst werden.

Liste der Schaubilde:

Schaubild Nr. 1. Art der an der Umfrage teilnehmenden Institutionen.....	3
Schaubild Nr. 2. Projektumsetzung in der Vergangenheit	4
Schaubild Nr. 3. Projektumsetzung in der Zukunft	4
Schaubild Nr. 4. Themen der Zusammenarbeit im Kontext der zukünftigen Projektdurchführung.....	6
Schaubild Nr. 5. Themen der Zusammenarbeit im Kontext der Bedürfnisse der Region	7
Schaubild Nr. 6. Outputs im Kontext der zukünftigen Projektdurchführung.....	8
Schaubild Nr. 7. Outputs im Kontext ihrer Bedeutung für das Grenzgebiet	8
Schaubild Nr. 8. Partner für die Projektumsetzung.....	9
Schaubild Nr. 9. Beteiligung tschechischer Partner am Projekt.....	10
Schaubild Nr. 10. Die Zusammenarbeit mit Institutionen aus der Tschechischen Republik.....	11

Anlagen:

Anhang Nr. 1 - Musterfragebogen für Institutionen